

# Sowjetdiplomaten in Bukarest ein Opfer der GPU.

Der Sowjetrussische Geschäftsträger seit Sonntag spurlos verschwunden.

Bukarest, 8. Februar. Der Sowjetrussische Geschäftsträger in Bukarest, Legationsrat Budenko, ist, wie erst am Dienstag bekannt wird, seit Sonntagabend spurlos verschwunden. Die Angelegenheit hat größtes Aufsehen hervorgerufen, und die rumänischen Behörden legen die größten Anstrengungen daran, das Geheimnis zu lüften.

Budenko war am Sonntag nach Mitternacht von einer Geheimgewalt ausgebrochen und hatte sich mit dem Sowjetrussischen Gesandtschaftswagen in seine Wohnung fahren lassen, die er mit anderen Mitgliedern der Gesandtschaft teilt. Nach Aussage des Chauffeurs, der Ruhe ist, ist Budenko in sein Haus eingetreten. Weder die übrigen Bewohner noch die Angestellten wollten aber etwas von seiner Heimkehr gehört haben. Am anderen Morgen wurden Spuren auf der Treppe gefunden, die angeblich Blutspuren sein sollten. Die heimliche Unternehmung hat jedoch später ergeben, daß es sich nicht um Blut handelt. Aus Kreisen der Sowjetrussischen Gesandtschaft wird nun auffälligerweise das lächerliche Gerücht verbreitet, daß Budenko von nationaler rumänischer Seite verschleppt worden sei. Viel wahrscheinlicher ist es, daß man es mit einem neuen Terrorakt der GPU, zu tun hat, die jetzt bestrebt ist, jeden Verdacht von vornherein zu beseitigen.

Die Zahl der Rätsel wird dadurch vermehrt, daß Budenko mehrere Wohnungen hatte, unter anderem noch eine in der Gesandtschaft. Budenko, der Frau und Kinder in Sowjetrußland hat, war übrigens als ein großer Lebemann bekannt, der zahlreiche Frauenbekanntschaften hatte.

## Ungewisses Schicksal Budenkos.

Untersuchungen in Bukarest auf dem toten Punkt.

Bukarest, 8. Februar. Ueber das geheimnisvolle Verschwinden des Sowjetrussischen Geschäftsträgers Budenko wurde am Dienstagabend eine amtliche Verlautbarung herausgegeben. Danach bestätigt es sich, daß der Chauffeur der Sowjetgesandtschaft ihn am Sonntagabend bis vor seine Wohnung gebracht hat und dann davongegangen ist. Da Budenko im Laufe des Montag nicht in die Gesandtschaft kam und auch in seiner Wohnung nicht angetroffen wurde, erbat die Gesandtschaft am Montagabend Anzeige. Staatsanwaltschaft und politische Polizei können über das Ergebnis der Untersuchung noch nichts mitteilen.

Die Untersuchung scheint, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, auf einem toten Punkt angelangt zu sein. Es liegen so gut wie keine Anhaltspunkte vor, was aus Budenko geworden sein kann. Die Aussagen des Chauffeurs seien, wie bereits gemeldet, mit denen des Hausmeisters und des Dienstmädchens in einem gewissen Widerspruch.

Mit der Untersuchung ist der gleiche Untersuchungsrichter betraut, der vor einigen Jahren den Fall Agabetsch bearbeitet hat, den Fall eines von der GPU gefügten ver-

schwundenen russischen Emigranten. Die Bukarester Nachmittagsblätter deuten an, daß Budenko Trostfind sein könnte. Andererseits lassen sie die Vermutung bestehen, daß er sich durch die Flucht einer Verhaftung durch die GPU entzogen hat. Die Sowjetrussische Gesandtschaft und das Konsulat haben ihre Büros bis auf weiteres geschlossen.

## „Schützt uns gegen die organisierte Sowjetspionage!“

Die tschechischen Agrarier fordern Prag zum Widerstand gegen den Bolschewismus auf.

Prag, 8. Februar. Die Tschechische Agrarpartei hat in den letzten Wochen eine rege Tätigkeit entfaltet, um den Angriffen der Linken, besonders aber dem Bolschewismus entgegenzutreten. Die der „Dobro“, das Hauptblatt der tschechischen Agrarier, meldet, fanden am letzten Sonntag in allen Teilen der Republik Kundgebungen dieser Partei statt. Die dabei formulierten Kampfansagen gilt vor allem dem Bolschewismus. So richtet z. B. die Biliner tschechisch-agrarische Grenzorganisation an den „Dobro“ die folgende Zuschrift: „Bei uns darf nicht der Bolschewismus und die kommunistische Internationale die innere Entwicklung bestimmen. Wir rufen nach Prag: „Schützt uns gegen die organisierte Sowjetspionage, gegen die Gefährdung der Ruhe und Ordnung. Ruft die bolschewistische Dritte Internationale in der Tschechoslowakei zur Verantwortung vor das Gesetz. Wir fordern das mit Nachdruck!“

## Wie sich die Sowjetspionage in London breitmacht.

Mehrere Wohnungen gemietet.

London, 7. Februar. Der Prozeß gegen die vier Engländer, die als „Freunde der Sowjetunion“ für Sowjetrußland Spionagedienste leisteten, wurde am Montag vor dem Polizeigericht fertiggestellt. Aus den Aussagen der geheimnisvollen Agentin Miss X. muß man schließen, daß sich die Spionageorganisation in London ziemlich breitmacht hatte und dort mehrere Wohnungen unterhielt. Auch wurde ein Geheimagent der Gegenspionage vernommen, der Aussagen machte, um die Maßnahmen der vier Engländer zu bekräftigen.

Die nächste Sitzung des Prozesses am Freitag dürfte geheim sein, da über eine ganze Reihe von Dokumenten, die anscheinend an die Sowjetrußen verkauft worden waren, gesprochen werden soll. Die Blätter vermeiden jede Anspielung darauf, daß Sowjetrußland in den Prozeß verwickelt ist.

2000 Gewehre sowie 100 schwere und leichte Maschinengewehre erbeutet. Am Dienstag ergab sich ein Sowjetrussischer Tank mit seiner Besatzung, indem er, eine weiße Fahne zeigend, von den roten zu den nationalen Linien fuhr. Die von den nationalen Truppen erbeuteten Dörfer bieten wie immer ein Bild, wie man es von den bolschewistischen Schergen und Nordbrennern nicht anders gewohnt ist. Überall haben die Bolschewisten geplündert und die Gotteshäuser in der unglücklichsten Weise beschludert. So hatten die roten Horden die Kirchen zu Kasernen, Autogaragen und sogar zu Viehställen benützt.

## Großer Theaterbrand in Mailand.

Teatro Lirico fast völlig zerstört.

Mailand, 9. Februar. Das Teatro Lirico in Mailand wurde am Mittwochmorgen durch einen Brand fast vollständig zerstört. Das Feuer, das sich wahrscheinlich schon während der Nacht im Innern des Gebäudes ausgebreitet hatte, wurde erst in den frühen Morgenstunden bemerkt, so daß es der Feuerwehr nicht mehr gelang, das Theater zu retten. Der Zuschauerraum wurde durch den Einsturz der großen Dachstuhl fast vollständig zerstört und auch das Bühnenhaus hat schwere Beschädigungen erlitten. Von dem vorderen Teil des Theaters blieb nur die Fassade stehen.

## Aus aller Welt.

\* Der Führer hat Prof. Dr. Seiffert in Berlin in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Musikwissenschaft die Goetheplakette für Kunst und Wissenschaft verliehen.

\* Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. Pfundtner, ist am Dienstag zu einem mehrtägigen Besuch in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen.

\* Empfang zu Ehren Dr. Fildners beim chinesischen Votschafter. Der chinesische Votschafter veranstaltete am Dienstag zu Ehren des Forschungsreisenden und Trägers des Deutschen Nationalpreises für Wissenschaft, Dr. Wilhelm Fildner, einen Empfang. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hatten dieser Einladung Folge geleistet.

\* Englands Gewerkschafter sollen sich selbst überzeugen. Dr. Ley beabsichtigt, zu dem diesjährigen Kraft-durch-Freude-Kongreß, der im Juni in Hamburg stattfindet, auch führende englische Gewerkschafter einzuladen. Dr. Ley machte die Mitteilung dem Vertreter des „Evening Standard“, dem er u. a. erklärte, die englischen Gewerkschaftsführer könnten dann selbst sehen, was in Deutschland für den Arbeiter geschehe.

\* Luftschiff nach deutschem Vorbild. Am 20. Februar wird in Berlin eine Abordnung englischer Parlamentsmitglieder zum Studium deutscher Luftschiffeinrichtungen einreisen. Vorher wird bereits in London eine Ausstellung von Luftschiffeinrichtungen eröffnet, die nach deutschem Vorbild und zum Teil unter Verwendung deutschen Materials gebaut werden. Auf diese Weise soll die private Industrie in England zu freiwilligen Luftschiffmaßnahmen in ihren Betrieben angeregt werden.

\* Teufel Alkohol. Aus Rüdtenberg (Kr. Liebenwerda) wird gemeldet: Auf der Straße Grünwalde—Rüdtenberg ereignete sich ein schweres Unglück. Der 40 Jahre alte van Nuffel hatte sich in vollkommen betrunkenem Zustand auf den Heimweg nach Grünwalde gegeben. Als er einen Kraftwagen von Rüdtenberg her kommen hörte, wollte er von der linken zur rechten Straßenseite hinüber und lief dabei direkt in den Kraftwagen hinein. Der Mann hatte schwere Verletzungen erlitten, denen er bald darauf im Krankenhaus erlegen ist.

\* Zweijähriges Kind an Alkoholvergiftung gestorben. Im Anapichstkrankenhaus Beuthen O.S. starb ein zwei Jahre altes Kind aus Schönborg an Alkoholvergiftung. Nach den Feststellungen der Polizei hatte das Kind zu einer Zeit, als der Vater noch schlief, und die Mutter außerhalb des Hauses war, etwa ein Viertel Liter Wodka mit Rum aus einer auf dem Fensterbrett stehenden Schnapsflasche getrunken. Zu der Vergiftung trat noch eine Lungenentzündung mit einer Herz- und Atemlähmung.

\* Raubüberfall unter Bedrohung mit der Pistole. Aus Altenburg wird gemeldet: Die Gendarmerie in Remsa teilt mit: In der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 2 Uhr wurde auf dem Verbindungsweg von Windischleuba nach der Leipziger Straße ein 34jähriger Mann, der sich auf dem Heimweg nach Altenburg befand, von zwei jüngeren Männern angefallen und beraubt. Die Täter blendeten den Mann mit einer großen Stabtaschenlampe, schlugen ihn mit den Fäusten an den Kopf und hielten ihm eine Pistole vor die Brust. Beide Täter sind mittelgroß und etwa 25 bis 30 Jahre alt. Sie trugen beide blaue Sportmägen, der eine lange schwarze Stiefel und ein buntes kariertes Hemd. Die beiden Männer sind vorher in einigen Gastwirtschaften gesehen worden, wo sie sich aber nur kurze Zeit aufhielten.

\* Raubmord an einem Arbeiter. Aus Lützen meldet man: Am Sonntag wurde in dem bei Lützen liegenden Gaja ein furchtbares Verbrechen festgestellt. Gegen 8 Uhr morgens fand man den landwirtschaftlichen Arbeiter Thomas Wraz, der bei dem Bauer Poppe beschäftigt war, in seiner Schlafkammer im Bett tot auf. Das Fenster der Kammer war mit Bettdecken und Kleidern verhängt. Die Hand des Toten war durchwühlt. Die Ersparnisse des Wraz, die über 200 RM. ausmachten, sind geraubt. Wie festgestellt wurde, ist Wraz mit einem harten Gegenstand über den Kopf geschlagen und daraufhin erstickt worden. Es liegt nach den bisherigen Gegebenheiten Raubmord vor. Die Tat ist in den frühen Morgenstunden des 6. Februar ausgeführt worden. Die holländische Nordkommission hat sofort die Ermittlungen aufgenommen.

## Der erste Abschnitt der Kämpfe um Teruel beendet.

Paris, 9. Februar. Der nationale Rundfunksender Salamanca meldet, daß der erste Abschnitt der Schlacht von Teruel nach 72tägigem Kampf beendet ist. Während der Kämpfe wurden etwa 100 feindliche Stellungen und 30 Dörfer besetzt. Der GeländegeWINN beträgt 800 Quadratkilometer. Die nationalen Truppen haben über 7000 Gefangene gemacht. Die nationalen Truppen führten in dem im Abschnitt Alambra eroberten Gebiet die Säuberungsaktion des Vortages weiter durch. Zahlreiche rote Ueberläufer wurden gefangen genommen. Die nationale Artillerie nahm die bolschewistischen Stellungen östlich des Alambraflusses unter Feuer, wo sich der Gegner zu verschanzen versuchte. In den Notizen auf der Flucht keine Zeit zum Sprengen der Brücken blieb, sind die über den Alambrafluß führenden Brücken zum größten Teil erhalten geblieben. — An der Durchbruchsstelle hatten die Bolschewisten vier ihrer besten Divisionen stehen, die sich nun in eiligem Rückmarsch befinden.

Wie der Frontberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros ergänzend erzählt, sind den nationalen Truppen die gesamten Proviant- und Zeugvorräte von fünf Divisionen in die Hände gefallen. Weiter wurden über

## Die Frau ist stärker

ROMAN VON OSWALD RICHTER.

(Nachdruck verboten.)  
Das ist es nicht gerade — — ja, in einer gewissen Beschaffenheit ste ich ja allerdings wieder mal drin —  
„Also ist es doch wahr —“ Walter Heuser nickte mehrmals mit dem Kopf. „Weißt du, daß man davon handelt, daß dein Bankhaus vor dem Zusammenbruch steht?“  
„Muntst! Muntst!“ spottete Hans nach. „Das kann sich morgen schon alles ändern.“  
Beschwörend sagte ihm Walter bei den Schultern: „Hans! — Du stehst vor dem Ruin — und lebst noch dazu!“  
Wollenband verlegte sich aufs Witten:  
„Sieh mal, Walter, ich kann doch sonst gar nicht schälen.“ Ratlos und bekümmert blieb Heuser eine Weile, die Gedanken auf die Arnie gestützt und den Kopf in die Hände vergraben, sitzen. Dann ließ er die Arnie fallen und seufzte tief auf. Er mußte einsehen, daß hier alle Freundschaften verfaßt und ein Schicksal abrotte, das auf ihn nicht in seiner Kraft lag. Er wollte zwar versuchen, morgen mit Professor Hirtmaier Rücksprache zu nehmen, hatte aber wenig Hoffnung, daß dieser bei Hans' tragischem und eigenwilligem, ja eigenartigem Wesen etwas ausrichten würde.  
Wenn man von Westen kam, sah man schon von weitem einen ungeheuren Gebäudelomplex, der mit seiner Höhe von neun Stockwerken die ganze Gegend beherrschte und von einem gewaltigen Turm um noch drei weitere Stockwerke überragt wurde. — Und hoch oben über dem Turm lag das Turm, wie in die Luft hineingeschmiten, hob sich vom Himmel in tiefenhaften Metallbuchstaben der Name der Firma „W. Robbe u. Co.“ ab.  
Aus dem Nordteil dröhnten die Papiermühlen und große Laubbäume, beladen mit den gewaltigen Rollen Rotationspapiers, standen abfahrtsbereit im Hof. In dem gegenüberliegenden Gebäude, aus dem das Raufachen von Wasser rann, wurde Haberpapier erzeugt, das in großen Rollen verpackt, zum Teil abtransportiert wurde, zum Teil in einen anderen Teil des Gebäudelomplexes wanderte, wo es zu Fertigungsbahnen, angefangen von den gewöhnlichsten Papierblöcken bis zu den elegantesten Zugs-

briepapierkassetten, verarbeitet wurde. In anderen Abteilungen wurden wieder Pergamentpapiere, Buntpapiere und andere Zugspapierwaren hergestellt.

Neben der Abteilung Buntpapier befand sich eine eigene Abteilung, aus der ein merkwürdiges Surren klang. Dieser leipziger Betrieb verriet seinem Neuberer nach das Reueingestrichelte und hatte gleichsam noch etwas improvisiertes an sich. Hier war die neugegründete Bindfadenfabrik untergebracht. Eben hielt vor dem Eingang dieses Gebäudes der rote Wagen Robbes. Sein Chauffeur, ein junger Bengel mit einem Salzgengesicht, rief den Schlag mit übertriebener Höflichkeit auf und der junge Robbe sprang aus dem Wagen.

Er begab sich sofort in den Arbeitsaal, durchschritt, von verwunderten Blicken verfolgt, die Spinn- und Hechelstühle, ging durch das Lager, sprach mit dem Leiter der Abteilung, wobei er sich genau über Absatz, Entwicklung und Gedeihen oder vielmehr Niedergang dieser neuen Fabrikation erkundigte, und betrat dann den Turmbau, wo er mit dem Fabrikant bis in den zweiten Stock fuhr. Dort lag das Allerheiligste, das Privatkontor des Seniorhefes, Willi Robbe. Ueber der Tür blinkte ein kleines rotes Licht, was soviel hieß, wie „Eintritt für jedermann verboten“.

Fritz fragte den draußen stehenden Diener, wer bei seinem Vater sei. Als er hörte, daß kein Fremder anwesend sei, klopfte er kurz an und rief, ohne Antwort abzuwarten, die Tür auf.  
Willi Robbe saß in seinem breiten Schreibtischstuhl zurückgelehnt. Durch das große, breite Fenster strömte das Tageslicht ungedämpft herein, so daß die Besucher, die in dem gegenüberstehenden Sessel Platz zu nehmen pflegten, voll beleuchtet waren. Augenblicklich saß Robbes Privatsekretärin darin, ein goldblondes Fräulein von ungefähr zweiundzwanzig Jahren, namens Hertha Varr, äußerst elegant gekleidet. Bei Fritz' Eintreten erhob sie sich und verließ mit einem halb höflichen, halb vertraulichen Lächeln den Raum durch eine Tapetentür.

Der alte Robbe wandte ruhig den Kopf, ohne die Zigarre aus dem Munde zu nehmen, nach dem in diesem Raum ungewohnten Gast.

„Zug, Papa“ grüßte der kurz und warf keinen Hut auf einen Stuhl. Dann lümmelte er sich über den Schreibtisch, warf einen Blick über die dort verstreuten Papiere, sah seinen Vater lächelnd an und, ohne eine Antwort auf seine verschiedenen Fragen abzuwarten, warf er im Unterhaltungstone flüchtige Erkundigungen hin:

„Na, geht's gut? Viel zu tun? — Schönes Wetter heute, nicht? — Was machst du denn da? — Wäfst du nicht mit mir zum Essen fahren?“

Willi Robbe sah ihn, mit gekreuzten Armen auf den Tisch gelehnt, halb schief von unten an:

„Was verachst mir die Ehre? — Brauchst du schon wieder Geld? — Wieviel?“

„Nein, Papa, du wirst erkannt sein. Ich muß dich enttäuschen: Ich brauche kein Geld.“

„Was, — kein Geld? Was also führt dich sonst hierher?“

„Nichts! Oder doch: meine Sohnesliebe. Ich wollte meinen lieben Papa mal wiedersehen.“

„Seit wann bist du so zärtlich? Geld brauchst du nicht —“

„Nein“, wiederholte Fritz Robbe, „ich brauche kein Geld. Uebrigens warst du leipziger so anständig, hast die fünfzehntausend Mark gezahlt, hast mir nicht einmal Vorwürfe gemacht! — Das fand ich tiefig nett von dir — und deshalb komme ich mal her.“

„Na, das ist schön von dir, Fritz. Und wenn du nun schon mal da bist — wie wär's denn, wenn du dich ein bisschen ums Geschäft kümmerst würdest?“

„Aha, Papa“, Fritz Robbe hob entsetzt beide Hände, wie zur Abwehr, „das hat noch Zeit. So in zwei, drei Jahren. — Uebrigens“ — er beobachtete den Vater unaufrichtig, „ich habe Walter Heuser getroffen; er läßt dich schon grüßen.“

„Walter Heuser?“ fragte Willi Robbe gelehnt und zweifelnd. „Walter Heuser — — und läßt mich grüßen?“

„Wieso wunderst du dich so?“ fragte Fritz harmlos. „Hast du was gegen Heuser? Ist doch 'n ganz netter Mensch.“

Willi Robbe sah seinen Sohn spöttisch an:

„Du meinst wohl, 'ne nette Frau?“

„Kinstest du die so nett?“ entgegnete Fritz. „Nicht interessiert sie nicht. — — Aber was hast du gegen Walter Heuser?“

„Um — — eigentlich nichts!“ entgegnete der Alte gedehnten Tones, „aber — — er stört mich, die Sache kostet mich Geld.“

„Stimmt ja, ihr seid Konkurrenten. Du hast ja jetzt auch so 'ne Bindfadenfabrik. — Geht die etwa nicht gut?“

„Ach gut“, erwiderte der Alte überlaut, „Ich zahle drauf! Wird mich Monate kosten, wird mich Jahre kosten bis ich den Verlust wieder eingeholt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

